

lung kulturhistorischer Themen natürlich im MA beginnen mußten. Hervorzuheben ist für alle Kapitel der nüchterne Stil und hohe Grad wissenschaftlicher Objektivität. Die Anmerkungen mit den nötigsten Verweisen auf Quellen und Literatur finden sich im Anhang und sind durchaus respektabel, wenn auch manche westliche Publikation nicht herangezogen werden konnte oder gar unbekannt blieb. Die Darstellung beginnt mit der in der modernen rumänischen Geschichtsforschung wegen der Kontinuitätsfrage seit der Dakerzeit für äußerst wichtig genommenen Vor- und Frühgeschichte, wird dann aber erst seit der im Zusammenhang der deutschen Ostsiedlung gesehenen Berufung der sogenannten Siebenbürger Sachsen im 12. Jh. breiter. Der viel diskutierten Herkunftsfrage aus den Westgebieten des Deutschen Reiches konnten durch jüngere Forschungsergebnisse einige neue Akzente gesetzt werden. Besonders interessant ist aber das eigentlich noch nie in solch zusammenfassender Form dargestellte Kapitel über das innere Leben, die Verfassung und Wirtschaft der deutschen Siedlungsgebiete seit dem grundlegenden Privileg des Ungarnkönigs Andreas II. von 1224, wodurch den mit *ius theutonicum* angesiedelten Kolonisten ein hohes Maß von Autonomie garantiert worden war. Das Weiterleben der aus der Heimat mitgebrachten Institutionen ist ausreichend belegt, ebenso die fortdauernden Beziehungen zum Deutschen Reich vor allem durch den Handel, aber später auch durch Universitätsstudien. Das MA schließt mit den Türkeneinfällen, die als besonderes Spezifikum der deutschen Siedlungen in Siebenbürgen die siebenbürgischen Kirchenburgen haben entstehen lassen. Außerhalb von Siebenbürgen entstanden deutsche Siedlungen, wenn man von Niederlassungen vor allem in moldauischen Städten absieht, erst in der Neuzeit, was hier nicht weiter verfolgt zu werden braucht. Daß man in allen Kapiteln gediegene Informationen bekommt, sogar immer und ausschließlich unter Verwendung der beim deutschen Leserpublikum gewohnten deutschen Ortsnamen, soll aber abschließend nochmals hervorgehoben werden.

Harald Zimmermann

Thomas Nägler, Die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen, Bukarest 1979, Kriterion Verlag, 259 S., 25 Abb., Lei 15,50. – Die 1974 in Klausenburg approbierte Dissertation ist für den Druck überarbeitet und erweitert worden. Das schon oft behandelte Thema bedingte ein starkes Eingehen auf den Forschungsverlauf seit der Humanistenzeit. Ansonsten wird die Berufung von Kolonisten aus Deutschland durch die Ungarnkönige nach Siebenbürgen in den breiten Rahmen der deutschen Geschichte und insbesondere der deutschen Ostbewegung seit dem 10. Jh. gestellt. Das nachhaltige Interesse des Vf. gilt sichtlich der erst in jüngerer Zeit für die siebenbürgische Siedlungsgeschichte genutzten archäologischen Forschung, wodurch die in den ersten für die Neuankömmlinge ausgestellten Urkunden verwendete Landesbeschreibung als „desertum“ relativiert erscheint. Der Landesausbau wird noch über den verheerenden Mongolensturm von 1241 bis ins 14. Jh. verfolgt. Eigene Kapitel gelten der auch von der Dialektforschung behandelten Herkunftsfrage der Kolonisten aus den westlichen Territorien des Deutschen Reiches und dem Aufkommen des von daher falschen Sachsennamens sowie der Selbstverwaltungsorganisation und der wirtschaftlichen und sozialen Situation im Siedlungsland während des Spät-MA. Große Neuigkeiten bringt das Buch nicht, manche Aspekte scheinen sogar vernachlässigt, wie etwa kirchliche Fragen